

Diesseits und Jenseits der Mauer:**Die Rezeption der „Italienbilder“ Werner Tübkes zur Zeit der deutschen Teilung**

Werner Tübke (1929 – 2004) gehörte zu den ersten Künstlern der DDR, die im westlichen Ausland nicht nur ausstellen, sondern auch *verkaufen* durften. Dieses Privileg wurzelt im Erfolg der ersten kommerziellen Einzelausstellung des Künstlers in Mailand 1971. Im Verlauf der 1970er Jahre reiste Tübke gleich mehrere Male nach Italien und schuf in Folge – ohne erkennbaren Auftrag – eine Reihe Gemälde mit klarem italienischen Sujet und dichter Semantik. Das „Italienerleben“ Tübkes initiierte einen Prozess reziproker Assimilation und funktioneller Verschmelzung von Staat und Künstler. Die Werke Tübkes wurden zum Rückgrat des entstehenden staatlichen Kunsthandels mit „dem“ Westen und er selbst als Rektor der Kunsthochschule in Leipzig ein Aushängeschild des Kulturbetriebs der DDR, während Werner Tübke das System - fast schon schamlos - für die Erlangung, Sicherstellung und den Ausbau seiner Privilegien ausnutzte.

Handelte es sich um eine harmonische ‚Symbiose‘ oder um ein opportunistisches Zweckbündnis mit Reibungsmomenten? *Wie wirkte sich die Rezeption der „Italienbilder“ auf das ambivalente Spannungsverhältnis von systemischem Anpassungsdruck und künstlerischem Autonomieanspruch aus?* Sind die „Italienbilder“ überhaupt Ausdruck eines autonomen Kunstschaffens? Welche Schlüsse sind daraus für das Verhältnis von Freiheit und Unfreiheit in der Kunst der DDR sowie deren „Legitimität“ zu ziehen?

Im Rahmen des Dissertationsvorhabens wird *erstmalig* auf den nahezu unerschlossenen, schriftlichen Nachlass des Künstlers in Nürnberg zurückgegriffen, der einen gänzlich unerforschten Pressespiegel und die Korrespondenzen des Künstlers beinhaltet. Die nächstwichtigsten Quellen sind die Tage-, Notiz- und Skizzenbücher des Künstlers sowie zeitgeschichtliche Katalogbeiträge und Akten zu den relevanten Ausstellungen und zeitgeschichtliche Monografien.

Umfänglich ergänzt wird das Material um relevante Unterlagen der Staats-Sicherheit sowie systematischen Befragungen von Zeitzeugen, um auch die unerforschte Rolle des MfS, hinsichtlich der Rezeptionsgeschichte des Künstlers, zu beleuchten. Die Kunst- und Textproduktion der DDR entstand in einem Klima ideologischer Verengung und Gängelung. Die Verflochtenheit von Kunst, Wissenschaft und Medien in die Herrschaftsarchitektur des SED-Regimes war dabei weitreichend. Dennoch ist die zeitgenössische Rezeption von Ost-Künstlern noch immer von der historischen Rezeption des Kalten Krieges geprägt, welche, unter Verwechslung von Fakt und Meinung, *nicht als Quelle*, sondern als Sekundärliteratur Anwendung findet.

Parteiische Narrative halten sich so als Argumentations-Grundlage für zeitgenössische Diskurse und verzerren Debatten, wie sich in größerem Umfang am Beispiel des Bilderstreits der 90er Jahre um Kunst aus der DDR unschwer ablesen lässt. Die Untersuchung und Auswertung des Quell-Materials orientiert sich in ihrer Struktur an folgenden Schwerpunkten:

- 1) Bedingungen und Voraussetzungen der Rezeptionen (Reisen, Ausstellungen, Kulturpolitik),
- 2) Ikonografie der „Italienbilder“ als gemeinsame Basis für „Ost-“ und „West-Rezeptionen“,
- 3) Auswirkung der nicht-veröffentlichten Meinung auf die veröffentlichte Meinung in der DDR,
- 4) Unterschiede u. Gemeinsamkeiten von nicht-veröffentlicher und veröffentlichter Meinung (DDR),
- 5) Auswirkung der Rezeption in DDR und BRD auf den Werdegang und Karriere des Künstlers,
- 6) Unterschiede und Gemeinsamkeiten von BRD und DDR-Rezeptionen,
- 7) Rezeption als Spiegel zeit- und ideengeschichtlicher Diskurse

Das größte strukturelle Defizit bei der Erforschung der Kunst-Geschichte des Kalten Krieges bleibt ein Mangel an zeitgeschichtlicher Distanz sowie ein Überschuss ideengeschichtlicher Voreingenommenheit. Der zukunftsstauglichen Bewältigung vieler gesellschaftlicher Debatten der Nach-Wendezeit – besonders in kunst-, kultur- identitätspolitischen Diskursen – fehlt ein verbindendes Fundament. Dieses Fundament muss sich in einer angemessenen Methode zur Grenzbestimmung zwischen Tatsache und Meinung gründen.